

Prozess am Basler Strafgericht – 24. August 2026

Schlusswort 1. Mai 2023

Am 1. Mai 2023 habe ich, wie schon seit vielen Jahren, an der Kundgebung zum internationalen Tag der Arbeit teilgenommen. Weil für mich soziale Gerechtigkeit eine Grundprämisse für ein gesellschaftliches Miteinander ist. Dafür setze ich mich ein, beruflich, ehrenamtlich und eben auch auf der Strasse. Und nicht zuletzt weil ich auch Mutter bin, sehe ich es als Pflicht gegenüber den jüngeren Generationen, Zivilcourage zu zeigen, wenn die Werte, die man vertritt mit Füßen getreten werden.

Bei der Einkesselung am 1. Mai 2023 ist definitiv eine rote Linie überschritten worden! Dass – und insbesondere wie – die bewilligte Kundgebung auf der bewilligten Route gleich zu Beginn von der Polizei verhindert wurde, hat mich zutiefst schockiert. Die Machtdemonstration der Polizei bei diesem absurden und so offenkundig fehlgeleiteten Einsatz und das zermürbende juristische Nachspiel sind eines demokratischen Landes absolut unwürdig. In der Schweiz, die sich in ihrem Selbstverständnis quasi als Urmutter der Demokratie sieht, sollte gewährleisten sein, dass nicht das Recht der Stärkeren siegt.

Polizei und Staatsanwaltschaft arbeiten in Basel auf eine Art Hand in Hand, bei der Zweifel an einer klaren Gewaltentrennung aufkommen. Mit einem autoritären und eskalierenden Vorgehen werden Demonstrierende, die für linke Anliegen eintreten, immer stärker eingeschüchtert, drangsaliert und gezielt verfolgt. Es findet eine kontinuierliche Verschärfung des eingesetzten Repressionsapparates statt, polizeiliche Übergriffe und das Missachten der Grundrechte scheinen zum Normalfall zu werden.

Frau Eymann, die seinerzeit noch recht neu im Amt war, hat an der ersten Grossratssitzung nach dem 1. Mai zu keiner der vier eingereichten Interpellationen zum Polizeieinsatz konkret Stellung genommen. Ihre erste Aussage, der Befehl zum Einsatz sei spontan getroffen worden, um zu verhindern, dass die Stadt wieder in Schutt und Asche gelegt wird, bedient sich einer bedenklichen Kriegerhetorik.

Dass ich heute vor Gericht stehe, ist eine klassische Opfer/Täterinnen Umkehrung. Von mir ist zu keiner Zeit Gefahr ausgegangen, vielmehr habe ich physische und psychische Gewalt von Seiten der Polizei erfahren. Aber kriminalisiert werde nun ich mit konstruierten Strafbeständen! Ich möchte morgens noch in den Spiegel schauen können. Und obwohl es mich Überwindung, viel Energie und Lebensfreude kostet – ich werde das nicht zulassen und mich mit allen rechtlichen Mitteln verteidigen. Weil ich persönlich strafrechtlich verfolgt werde, und aus Prinzip, für das Recht auf freie Meinungsäusserung und gegen Polizeigewalt!

Ich danke ganz herzlich den Menschen, die heute hier sind und allen, die mich begleiten und unterstützen. Sich gemeinsam und solidarisch wehren hilft gegen die Wut, die Angst und das Ohnmachtsgefühl.